

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-07 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anzeigen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.008. Geschäftsstellen in CIHL, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungarerkasse Nr. 2, Fernruf Nr. 80.



Erscheint wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich zweifach Postgebühren; bei Lieferung im Streifenband monatlich RM 2,10 (einschl. 10,5 Rp Postgebühren) und 30 Rp Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorbestellung des Einzelpreises und der Postgebühren zugestellt.

Nr. 52 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Mittwoch, 21. Februar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Bei Gran gute Fortschritte

'Abwehrerfolge bei Altsohl und Graudenz, in Südpommern, Ostpreußen und Kurland

Führerhauptquartier, 20. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
„Unser Angriff gegen den Gran-Brückenkopf machte auch gestern gute Fortschritte. Hartnäckige Durchbruchversuche der Bolschewisten an der Straße östlich Altsohl scheiterten.
In den Kampfgebieten Schwarzwasser, nördlich Ratibor und südlich Breslau griffen die Sowjets nach unseren Abwehrerfolgen der letzten Tage nur mit schwächeren Kräften an. Sie wurden überall abgewiesen. Die Besetzung von Breslau schlug feindliche Angriffe an der Südwest- und Ostfront zurück. Im Verlauf des harten Ringens im Raum zwischen Lauban, Sorau und Guben konnte der Gegner in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen. Zwischen Pyritz und Kalies in Südpommern wurden die angreifenden Bolschewisten in wechselvollen Kämpfen geworfen und 26 feindliche Panzer vernichtet. Unsere Truppen leisteten dem in der Tücheler Heide und westlich der Weichsel nach Norden drängenden Feind erbitterten Widerstand. Die Besetzung von Graudenz schlug heftige Angriffe ab. In der Abwehrschlacht um Ostpreußen errangen unsere tapferen Divisionen gegen den mit starken Kräften anstürmenden Feind einen erneuten Abwehrerfolg und vernichteten 64 feindliche Panzer. Im Smland sind westlich Königsberg heftige Angriffs- und Abwehrkämpfe entbrannt, in die auch deutsche Seestreitkräfte mit nachhaltiger Wirkung eingriffen. In Kurland zerbrachen die Durchbruchversuche der Bolschewisten nordwestlich Doblen trotz Ausdehnung auf weitere Abschnitte auch gestern an der Widerstandskraft unserer Truppen.
Durch den Einsatz starker Jagd- und Schlachtfliegerkräfte gegen feindliche Truppen, Panzerkolonnen und Nach-

schubstützpunkte verloren die Sowjets neben hohen blutigen Verlusten zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 46 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.
Nach fünfstündigem heftigem Artilleriefeuer setzte die 1. kanadische Armee gestern nachmittags ihre Großangriffe südlich des Niederrheins fort. Sie scheiterten in unserem zusammengefaßten Abwehrfeuer. Im Abschnitt von



Goch wurden sie in der Tiefe des Hauptkampffeldes zum Stehen gebracht. Der starke Druck der 3. amerikanischen Armee gegen die Flanken unseres Stellungsbogens an der nordluxemburgischen Grenze dauert an. In harter Abwehr hielten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand und verhinderten nach geringem Geländeverlust in der Tiefe des Kampffeldes die Durchbruchabsichten des Gegners. Die seit Wochen im Abschnitt von Remich anhaltenden amerikanischen Angriffe haben gestern an Heftigkeit und Ausdehnung zuge-

nommen in Saarlautern zerschlugen unsere Truppen feindliche Vorstöße und brachten Gefangene ein. Im Abschnitt Forbach wurden Bereitstellungen des Gegners durch unsere Artillerie wirksam bekämpft. Östlich davon stehen die Spicherer Höhen und einzelne Ortschaften nördlich von Saargemünd im Brennpunkt erneuter feindlicher Angriffe. Die gegen die Nord- und Ostfront von St. Nazaire angreifenden Amerikaner wurden von unserer Besatzung im Nahkampf oder im Gegenstoß abgewiesen. Bei ganz geringen eigenen Ausfällen erlitt der Feind beträchtliche Verluste.
Östlich des Monte Cimone im mittleren etruskischen Apennin führte der Feind den ganzen Tag über zahlreiche örtliche Vorstöße ohne nennenswerten Erfolg.
Anglo-amerikanische Bomberverbände griffen neben mehreren Orten in Westfalen die Stadt Wesel am Niederrhein an. Im südostdeutschen Raum waren vor allem Wien und Graz erneut das Ziel feindlicher Terrorflieger. In der Nacht richteten sich Angriffe britischer Verbände gegen Erfurt und einige Orte im sächsischen Raum. Das Vergeltungsfeuer auf London dauert mit nur geringen Unterbrechungen an.“

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den schweren Kämpfen um Elbing hat sich der mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichnete Kommandeur der 7. Panzerdivision, Generalleutnant Maub, durch hohe persönliche Tapferkeit und Entschlußkraft besonders hervorragen. Bei einem Vorstoß aus Elbing nach Westen feuerte er, an der Spitze seiner Division selbst mit dem Maschinengewehr kämpfend, seine Soldaten durch sein Vorbild zu hervorragenden Taten an

Vollwertige Reserven?

Von der Ausbildung und Schlagkraft des deutschen Ersatzheeres

Um den Kampf gegen die Obermacht zu bestehen und dann die Entscheidungsschlacht eines langen Krieges zu gewinnen, muß man, wie die Kriegsgeschichte lehrt, das Kräfte-Reservoir durch Ideenreichtum an den richtigen Stellen und zur günstigsten Zeit einzusetzen verstehen. Wer Reserven lediglich als Massenüberschuß sehen will, verkennt ihren organischen Zusammenhang mit der Dispositionskunst des genialen Feldherrn. Für diesen sind Reserven nicht nur zusätzlich einfließende Kraft zur Auffüllung entstandener Lücken und zur Verstärkung abgekämpfter Truppen, sondern auch Hilfsmittel der Strategie, Mittel der Kriegslist.
Cäsar, der „Vater der Strategie“ und Meister in der Handhabung beweglicher Reserven, hatte für jede Schlacht eine ausgesparte Verfügungstruppe, die er einsetzen konnte. Und Friedrich der Große, der den Kampf gegen die Obermacht grundsätzlich durchdachte und dabei den Einsatz der Reserven zu einem markanten Zug seiner Kriegskunst entwickelte, bewies in seinen Feldzügen, daß er mehr als nur forsch und kühn anzugreifen verstand. Kriegsgeschichtliche Studien und eigene reiche Erfahrung ließen ihn zu dem Schluß kommen, daß „man sich im Kriege der Löwen- und der Fuchshaut bedienen müsse, eines um das andere“, denn: „die List reüsiere öfters, wo die Gewalt Schiffbruch erleide.“ Der große König hat noch eine andere Kunst „aller Öffentlichkeit zum Trotz“ meisterhaft geübt, nämlich die Kunst des Abwartens. Sie gewann bei seinem Ringen mit übermächtigen Feinden höchste Bedeutung. Dieses Abwarten ist überwiegend Sache der höchsten Führung, wenn auch die Nerven der Volksgesamtheit dabei erheblich beansprucht werden. Fast bis zum Überspannen des Bogens warten kann aber nur der, der für jeden Fall genügend Eisen im Feuer hat: Einfallsreichtum, Wagemut und gutgeschulte Hilfskräfte.
Heute haben wir im deutschen Ersatzheer eine dieser Voraussetzungen. Im Gedanken an unsere Reserven und im Blick auf die langdauernden Kämpfe und der ihrem Höhepunkt zustrebenden Schlacht fragen sich viele: Ist es möglich, innerhalb der heutigen, nur Wochen umfassenden Ausbildungszeit aus Zivilisten solche Soldaten zu formen, die die Härte des jetzigen Kampfes bezwingen? Im Frieden brauchte man doch mindestens ein Jahr und im ersten Weltkrieg nicht weniger als drei Monate.
Ein zum erstenmal auf dem Kasernenhof inmitten weit jüngerer und jüngster Jahrgänge angetretener Zivilist, fragt sich darüber hinaus: werde ich durchhalten und neben ihnen bestehen können? Doch bald darauf beginnt er zu ahnen, daß die soldatische Erziehung und Ausbildung nach einem psychologisch durchdachten und auf den Schlachtfeldern erprobten Plan vor sich geht, daß das Gesetz unserer Tage, Zeit zu nutzen, gerade hier sein oberstes Gesetz werden wird. Der „zivile Haufen“, wie der Soldat sagt, wird sofort in Leistungsklassen eingeteilt. Die Jungen aus der Hitlerjugend und dem Reichsarbeitsdienst kommen zu den Gruppen der Fortgeschrittenen. Die Gedienten, zeitweise Umzuschulenden anderer Wehrmachtteile und die aus den Lazaretten kommenden wieder Frontverwendungsfähigen werden einer Ueberholungsausbildung unterzogen. Den Ungedienten wird in kürzester Zeit das Wesentliche beigebracht. Nach Erkennen ihres Leistungsvermögens werden sie zur weiteren Ausbildung in entsprechende Verbände eingegliedert. Der richtige Mann soll auf den richtigen Platz! Denn seine Erziehung und Ausbildung dient nur dem einen Ziel: die alte deutsche Schicksalsfrage, den Kampf gegen die Obermacht endgültig zu erzwingen. Die Führung weiß, daß dies nur mit außerordentlicher Kühnheit

erreicht werden kann, deshalb will sie Einzelkämpfer mit taktischem Einfühlungsvermögen, Männer, die in allen Situationen nur das Hauptziel sehen.
So stellt sie der Erziehung des jungen Soldaten vor allem die Aufgabe, ihn weltanschaulich zu formen, ihn auch politisch zu härten, um ihn aus dem Wissen um die großen Ziele unseres Kampfes zu befähigen, schwerste körperliche und seelische Belastungen zu bestehen und jeglichem Etoppengeist, jeglicher Feigheit und Eigenliebe zu entsagen.
In der Ausbildung ist alles ausgelöscht (Ausbildung in Griffen, im Exerziermarsch u. v. a.), was nicht kriegsmäßig ist. „Weg vom Kasernenhof ins Gelände!“ heißt der Befehl. Und sofort wird für die gesamte Ausbildungsdauer ein Gelände bezogen, in dem ein tiefgelagertes Stellungssystem mit Kampfständen, Wohnbunkern, Schützenständen angelegt worden ist oder noch werden kann und in dem die Gelegenheit gegeben ist, Orts-, Wald- und Nahkampf zu üben. Hier sollen die Naturinstinkte geweckt und bei allen Tag- und Nachtzeiten erprobt werden. Der Grenadier soll vom ersten Tag an unter einem „Feindeindruck“ stehen.
Der eingeteilte „Feind“, lebende Ziele mit Bekleidung und Ausrüstung des Gegners, soll sich dabei so verhalten wie der Bolschewik oder der ihm an Härte, guter Tarnung, Gefechtsfeldbeobachtung und hinterhältiger Kampfführung ähnliche Engländer und Amerikaner. In der Ausbildung soll die Gewöhnung an das Feuer schwerer Waffen (Vorbei- und Überschießen) und an Sprengungen den jungen Soldaten zur Feuerfestigkeit erziehen. Überrollenlassen in einem Deckungsloch durch Panzer oder panzerähnliche Kettenfahrzeuge sollen zur Panzerfestigkeit führen. Darüber hinaus muß dem Grenadier durch Vorführung von Lehrfilmen die richtige Vorstellung vom Gefecht und der feindlichen Waffenwirkung sowie vom Wert der Geländeausnutzung vermittelt werden. Im Gefechtsdienst soll der Soldat lernen, wie er sich bewegt, ohne vom Feind gesehen zu werden, wie er sich der feindlichen Waffenwirkung entzieht und wie er selbst mit seinen Waffen dem Gegner möglichst hohe Verluste zufügen kann. Oberster Grundsatz ist: „Der Soldat muß zum selbständig handelnden Kämpfer erzogen werden.“ Nicht vergessen wird dabei die Ausbildung in Gesundheitspflege und Erster Hilfe. Durch sie erhält sich nicht nur der einzelne Grenadier seine Gesundheit, sondern steigert damit auch die Kampfkraft der ganzen Truppe.
Schon vom ersten Tag der Ausbildung an wird übrigens der junge Soldat auf seine Führer- und Unterführerqualitäten nach strengstem Maßstab geprüft. Nur die in Haltung und Leistung Besten der Besten kommen nach Abschluß ihrer Grundausbildung zu Offiziers- und Unteroffizierschulen. Zahlreiche der solcherart schnell ausgebildeten Volksgrenadier- Divisionen, aber auch Ersatz- und Ausbildungseinheiten haben am Westwall und an der Ostfront Beweise höchster Tapferkeit und Standhaftigkeit gezeigt. Auf sie blickend kann die Heimat dessen gewiß sein, daß unsere Reserven in jeder Hinsicht sorgfältig gerüstet in den Endkampf gehen und unserer Führung die Möglichkeit geben, sie zu gegebener Zeit ausschlaggebend in die Waagschale zu werfen. Auch der kühnste Führungentschluß wird über die Zuverlässigkeit unserer Reserven zur triumphierenden Tat. Dann wird einst die Geschichte über den deutschen Entscheidungssieg dieses Krieges im gleichen Sinne urteilen können wie Leopold von Ranke über Cäsars Sieg über Pompeius bei Pharsalus, mit dem vor fast 2000 Jahren Cäsar „die Gestalt der Welt veränderte, dem Vergangenen ein Ende machte und die Zukunft bestimmte.“
Kriegsbericht Erwin Kirchoff

„Wie wilde Katzen“

Englischer Kriegskorrespondent über die deutsche Jugend

dnb Genf, 20. Februar
Der Kriegskorrespondent des „Daily Mail“, Walter Farr, gibt seinem Blatt in einem Bericht aus Monschau, südlich Aachen, einen Begriff von der stolzen Haltung und unerschütterlichen Zuversicht der deutschen Jugend in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten deutschen Gebietstreifen im Westen. Farr führt das Beispiel der 17-jährigen BDM-Führerin Maria als kennzeichnend an, die mit einigen Kameradinnen unter der Beschuldigung, mit Deutschen in Verbindung zu stehen, von den Amerikanern verhaftet wurde. Sie wurde ununterbrochen verhört, ohne daß man sie auch nur einen Augenblick wankend machte.
Maria Schulz und ihre Kameradinnen gaben auf jede mögliche Weise zu erkennen, so berichtet Farr, daß sie nichts als Haß gegen die amerikanischen Soldaten fühlten. Sie benahmen sich seit ihrer Festnahme „wie wilde Katzen“ und schleuderten den Amerikanern ständig die Niedertracht der Terrorangriffe gegen die deutschen Städte ins Gesicht. Der Schluß ihrer Aussage war immer: „Deutschland wird alles Leid ertragen und eine neue Welt schaffen.“
Die anglo-amerikanische Untersuchungsbehörde hat eine große Anzahl Briefe, die Marie Schulz in der Hoffnung schrieb, sie später an ihren im Felde stehenden Verlobten absenden zu können, beschlagnahmt und sie dem

englischen Korrespondenten zur Einsicht vorgelegt. Der Korrespondent muß gestehen, daß er fassungslos vor dem prachtvollen Geist stehe, der aus jeder Zeile spreche. Die deutsche Jugend schreibt das Mädel, sei in vielem Leid stahlhart geworden und kämpfe bis zum Letzten für den Führer. Aus eigener Anschauung habe Maria Schulz einen sehr geringen Eindruck von dem Wert der amerikanischen Soldaten gewonnen. „Der Amerikaner“, so heißt es in einem ihrer Briefe, ist im ganzen ein recht seltsamer Soldat und keineswegs etwa besser als der deutsche Soldat.“
Die Briefschreiberin drückt immer wieder ihr felsenfestes Vertrauen auf Deutschlands Zukunft aus und betont, daß sie gerade jetzt unter dem Druck der Feindbesetzung das große Glück, eine Deutsche zu sein, in tiefster Seele fühle.
Resigniert schließt der britische Korrespondent seine Darstellung mit der Bemerkung, daß man aus dem Brief und der Haltung dieses deutschen Mädchels den Eindruck einer Geistesverfassung der deutschen Jugend gewinne, die bereit sei, unnachgiebig bis zum äußersten gegen den Feind zu arbeiten und zu kämpfen, was auch immer geschehe.

Titos Terrorregime in Belgrad

dnb Lissabon, 20. Februar
Die britische Zeitschrift „Time and tide“ stellt fest, daß sich dank der britischen Politik Tito derzeit zum Alleinherrscher in Belgrad machen konnte. Um sein bolschewistisches Regime zu festigen, seien Tribunale errichtet worden, die eine unmenschliche Schreckensherrschaft ausübten. Der Terror, der heute in Titos Wirkungsbereich wüte, stehe in nichts den Grausamkeiten nach, die im übrigen sogenannten befreiten Europa verübt würden. Dabei bestehe kein Zweifel, daß Tito nur eine kleine Minderheit repräsentiere. Er verfüge aber über die Waffen und werde von den großen Alliierten unterstützt. Für Serbien habe die dunkelste Periode seiner Geschichte begonnen.

Moskauer Drohungen in Rumänien

○ Agram, 20. Februar
In Bukarest ist — ganz abgesehen von Manius Ausbootung — die erwartete Regierungskrise bereits praktisch ausgebrochen. Unterstützt von den Sowjets hat der rumänische Bolschewist und Innenminister Georgescu einen Anklagebrief veröffentlicht lassen, in dem Ministerpräsident Radescu mit Vorwürfen überhäuft wird. Auffallend ist, daß gleichzeitig die gesamte sowjetische Presse unter Anführung der „Prawda“ mit allen Breitseiten gegen das damalige rumänische Regime feuert.
Dabei wird eine Sprache geführt, wie sie drohender kaum sein kann. In dem Artikel der „Prawda“ heißt es: „Nichts

unternimmt Radescu, um endlich seine Verpflichtungen einzuhalten. Die rumänische Polizei aber spielt genau so wie Radescu ein Doppelspiel. Die Polizei und das Radescu-Regime tun nichts, um endlich mit dem großen Reinemachen unter dem verkappten Faschisten zu beginnen. Wenn das rumänische Regime seine Sabotageaktivität fortsetzt, wird dies Rumänien teuer zu stehen kommen.
Es kann demnach angenommen werden, daß von Moskau alles unternommen wird, um Radescu binnen kurzem zu stürzen. Dann aber wird auch ein radikal-bolschewistischer Kurs mit einer Welle von Blutprozessen kommen, wie sie Rumänien trotz der bisherigen sehr üblen Erfahrungen noch nicht erlebt hat.

Ein Urteil über Jalta

dnb Madrid, 20. Februar
Die in Barcelona erscheinende Zeitung „Solidaridad Nacional“ schreibt zur Krimkonferenz: Die zeitgebundene Allianz von drei Nationen sei noch lange kein Freibrief, um mit Europa machen zu können, was man wolle. Es gebe keinen Paragraphen des internationalen Rechts, der die Ausrottung eines ganzen Volkes auf Grund einer Privatunterhaltung, wie sie auf der Krim gepflegt wurde, zulasse. Wenn Deutschland untergehe, gebe es niemanden, der die Existenz des noch nicht dem Bolschewismus unterworfenen Europa garantieren könne. Die Zeitung bezeichnet die politische Intelligenz von zwei der drei Teilnehmer an der Jalta-Konferenz als reichlich dürftig und schließt mit der Frage: „Sind etwa die roten Vettern des spanischen Bürgerkrieges, die vielen tausend Massengräber, in denen anständige Menschen ruhen, und die blutigen Erfahrungen von Katyn und Odessa, die jetzt in Griechenland ihre Bestätigung fanden, für London und Washington auch heute noch faschistische Propaganda?“

Stalin gegen Franco

dnb Stockholm, 20. Februar
Der Moskauer Nachrichtendienst zitiert einen Artikel der „Prawda“, die neuerlich heftige Ausfälle gegen Franco enthält und den bolschewistischen Machtanspruch auch in diesem Teil Europas anmeldet. Nach den sowjetischen militärischen Erfolgen habe Franco plötzlich erklärt, so heißt es in der „Prawda“, daß das falangistische Regime eine christliche Demokratie sei und nichts mit dem italienischen und deutschen Faschismus zu tun habe. Francos Manöver sei jedoch zum Scheitern verurteilt. Die Stellung Francos und seines Regimes werde zerschmettert werden.

Nach einer Meldung der Schweizer Depeschagentur ist die Wirtschaftslage in von den Sowjets besetzten Polen außerordentlich düster. Die Bauern mußten viel mehr abliefern als unter den Deutschen, 100 Zloty besäßen nur noch den Wert von 20 während der deutschen Besetzung.

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 20. Februar
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **H-Sturmabführer Kurt Wahl**, Kommandeur der Aufklärungsabteilung in der **H-Panzergranatierdivision „Götz von Berlichingen“**, als 720. Soldaten der deutschen Wehrmacht.
Mit der hohen Auszeichnung wurden die besonderen Verdienste gewürdigt, die sich **H-Sturmabführer Wahl** bei den Kämpfen anfangs Januar im Raum Aachen erwarb. Unter anderem gelang es ihm, nachdem seine Abteilung fünf Feindpanzer abgeschossen hatte, eingeschlossene eigene Truppenteile freizukämpfen. Einige Tage später führte er trotz Phosphorverbrennungen aus eigenem Entschluß einen Angriff, der zur Einnahme einer heißumkämpften Ortschaft führte. — **H-Sturmabführer Wahl** wurde am 20. August 1914 zu Meiningen geboren.

Für U-Boot-Forschung

dnb Berlin, 20. Februar
Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dönitz verlieh der Führer das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den um die U-Boot-Forschung hochverdienten Professor Hellmut Walther.

Der Schlüssel zu den Dardanellen

Moskaus Weltherrschaftspläne und die Öffnung der Meerengen

○ Madrid, 20. Februar
Die bolschewistischen Weltherrschaftspläne machen die Öffnung der Dardanellen zu einer heute noch nicht abzusehenden Gefahr für die Türkei, schreibt die große politische Madrider Wochenzeitung „El Espanol“. Wenn auch versucht werde, diese Lösung der Dardanellenfrage als einen gemeinsamen Beschluß der Mächte herzustellen, die 1923 den Meerengenvertrag in Montreux unterzeichnet haben, so bestehe doch kein Zweifel darüber, daß es sich in Wirklichkeit um ein Diktat der Sowjetunion handle.
Die türkische Regierung wollte seinerzeit der deutschen Mitteilung, Molotow habe in Berlin unter anderem freie Hand für Moskau in den Meerengen gefordert, keinen Glauben schenken; jetzt aber stehe sie vor der niederschmetternden Tatsache, den Schlüssel zu den Dardanellen an die Sowjets verloren zu haben und das Durchlassen von Waffen dul-

den zu müssen, die vielleicht eines Tages ihre Verwendung gegen die Türkei finden werden. Ankara habe seine Selbständigkeit eingebüßt und werde sie kaum wieder zurückgewinnen.
Das Schwarze Meer, das Churchill einst als „Privatpfütze Stalins“ bezeichnete, sei nun dazu ausersehen, der Ausgangspunkt für die bolschewistische Durchdringung des Mittelmeerraumes zu werden. Die sowjetischen Waffenlieferungen durch die Dardanellen an die griechische ELAS haben deutlich genug gezeigt, wie halsabschneiderisch der Preis sei, den England für das Bündnis mit den Sowjets zahlen müsse.
Der bisherige USA-Botschafter in der Türkei, Steinhardt, erklärte, daß die USA der Türkei einsteilen noch nicht mit Warenlieferungen dienen könnten. Er vertritt die Türkei auf die Nachkriegszeit.

Triumph des HW

Die erste Frage, die man stellen mag, dürfte wohl lauten: „HW — was ist das?“ Einst gab es BMW's und DKW's. Jeder tat sich etwas zugeute auf seinen Wagen, der wenig Benzin verbrauchte, der ein Touren- und Bergwagen war und so seine 110 bis 130 „Sachen“ hinlegte. Der Traum mit dem BMW's und den DKW's ist ausgeräumt! Übrig geblieben ist nur der „HW“. Es gab einmal eine Zeit, da war er ein Inventarstück von Haushaltungen, das irgendwo im Keller abgestellt war. Man brauchte es wenig, die Hauptsache: Man hatte es. Für alle Fälle waren einmal Koffer zum Bahnhof zu transportieren, dann holte man ihn, den „HW“, hervor. Der „HW“ — na, man hat es wohl inzwischen schon erraten? — der Handwagen war nicht „standesgemäß“. Mit ihm durch die Straßen zolten, das sah so nach „Armeute“ aus! Was sollten die Leute von einem „denken“? Nein, mit sowas konnte man sich nicht blicken lassen! Was das für ein Licht, vielmehr für ihren Schatten auf einen war!

Nun ist das von Grund auf anders geworden. Heute ist der HW in all seiner Glorie aufgestanden. Heute jubeln die, die einen haben, und die sind betrübt, die keinen haben und sich immer einmal von lieben Nachbarn einen borgen müssen. Denn mancherlei ist von den wie Pilze aus der Erde geschossenen Selbstfahrern zu transportieren: Kartoffeln, Kohlen, Holz... Der HW kann sich in die Brust werfen: Wer bin ich nicht ein gesuchter Artikel geworden. Jetzt steht er prahlend im Licht und war sonst nur so ein bescheidener Wicht im Dunkeln. Ja, so können sich die Zeiten ändern!

Verunglückt Der 45jährige Lokomotivführer Eduard Dowschar aus der Gerichtshofgasse in Marburg erlitt in Pragerhof durch Sturz eine rechte Oberschenkelverletzung. Beim Holzhacken verletzte sich die linke Hand die 15jährige Arbeiterin Vera Kludnik aus Pechwald 29, Gemeinde Rast. Beide Verunglückten wurden ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht.

Todesfälle In Marburg ist der 65jährige Werkmeister der Reichsbahn I. R. Franz Müller, Magdalengasse 25, gestorben. In Mellingerberg 52 in Marburg starb die 75jährige Generalinwitwe Christe

Verabschiedung der Terroropfer von Cilli

Dem feindlichen Terrorangriff auf Cilli am 14. Februar fielen vor allem Kleinkinder, Frauen und Greise zum Opfer. Die gemeinsame Verabschiedung nahm Kreisführer und Landrat Mayerhöfer am Sonntag, 18. Februar, vor. Die Särge der gefallenen Volksgenossen waren auf dem Städtischen Friedhof aufgebahrt, jeder Sarg mit einer Hakenkreuzfahne bedeckt. Kränze und Grün schmückten sie als letzter Gruß der Angehörigen.

Kreisführer und Landrat Mayerhöfer verabschiedete sich in bewegten Worten von den Gefallenen. Auch sie fielen für den Sieg Deutschlands. Ihr Opfertod wird unvergesslich bleiben. Den Angehörigen aber wendet sich die tiefste Teilnahme aller zu und es wird ihnen so geholfen, daß sie den Verlust ihrer Lieben in stolzer Trauer tragen werden. Der Kreisführer schloß mit den Worten: „Über Opfer und Gräber hinweg geht der Kampf bis zum Sieg weiter.“

Sodann legte der Kreisführer und Landrat an den Särgen einen prachtvollen Kranz im Namen des Gauleiters und Chefs der Zivilverwaltung, des Bundesführers und im eigenen Namen nieder. Lesić, deren Leichnam in Frauenberg bei Marburg zur letzten Ruhe gebettet wird. Ferner verschied in Marburg die 75jährige Professorinwitwe Henrike Pözl.

Ausnahmen vom Bauverbot. Eine Verfügung des Chefs des Amtes Bau-OT erlaubt; daß Erhaltungs-, Ergänzungs- und Instandsetzungsarbeiten an wasserwirtschaftlichen Anlagen, die nicht bereits vom Bauverbot ausgenommen sind und andere wasserwirtschaftliche Bauarbeiten, deren Durchführung bei der nächsten Ernte mit Sicherheit eine erhebliche Ertragssteigerung erwarten läßt, vom Bauverbot ausgenommen werden. Voraussetzung ist, daß die Arbeiten der Sicherung der Ernährung oder des Anbaues kriegswichtiger Rohstoffe dienen, daß ferner die Gesamtbaummenge 5000 Reichsmark nicht übersteigt und daß zu ihrer Durchführung zusätzliche, die Bauwirtschaft belastende Anforderungen an Arbeitskräfte oder Baustoffen nicht gestellt werden. Alle übrigen wasserwirtschaftlichen Bauarbeiten unterliegen den Vorschriften über das Bauverbot. Die Regelung der Bauwirtschaft für die Behebung von Bomben und Brandschäden findet, wie die Verfügung außerdem bestimmt, auf die Behebung von Unwetterschäden entsprechende Anwendung.

der und sprach den Angehörigen, die den herben Schicksalsschlag gefaßt und würdig trugen, sein Beileid aus. Mit dem Kreisführer und den Angehörigen nahmen an der Verabschiedungsfeier auch Ritterkreuzträger Oberst Treack, der Bürgermeister der Stadt Cilli sowie verschiedene Abordnungen teil. E. P.

Verabschiedung der Opfer von Haselbach Freitag, 16. Februar, wurde auf dem Ortsfriedhof zu Haselbach Kamerad Franz Händler, seine Frau und seine drei Kinder, die einem feindlichen Terrorangriff zum Opfer gefallen waren, unter großer Teilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. Im Namen der Ortsgruppe Gurfeld verabschiedete sich P. Tschinkel von den Opfern der anglo-amerikanischen Luftpiraten. Führungsamtsleiter P. Kindhofer überbrachte die letzten Grüße des Kreisführers. Während die Schuljugend das Lied vom guten Kameraden sang und die Särge in das gemeinsame Grab gesenkt wurden, feuerte der Ehrenzug die Ehrensalven ab. Der letzte Gang der Opfer von Haselbach war ein neuerlicher Beweis der Liebe und Treue zu unseren Gefallenen.

Volksturmsvereinigung in Rann

Mittwoch, 14. Februar, traten drei Kompanien des Deutschen Volksturmes, die Kompanien Rann, Gurfeld und Arnau, nach einem zehntägigen Lehrgang im Wallgeleit an, wo der Kreisführer, P. Swoboda, die Vereinigung der Männer vornahm. Die Männer dieser Kompanien haben sich in dieser kurzen Zeit durch Eifer und Interesse wertvolles militärisches Wissen angeeignet, das in den nun folgenden sonntäglichen Diensten noch erweitert wird.

Auch in Ratsbach hatte der Kreisführer des Kreises Trifail in Anwesenheit aller örtlichen Vertreter des Steirischen Heimatbundes den Deutschen Volksturm versammelt, wobei er die Bedeutung des Volksturmes hervorhob. In einer flammenden Ansprache betonte er, wie sich der Volksturm bereits in der Vergangenheit ruhmreich bewährt hat. Anschließend wurde die feierliche Vereinigung der Volksturmmänner vorgenommen, getragen von der Stimmung glühender Vaterlandsliebe und im Geiste des höchsten Gebotes der jetzigen Stunde, zumal das auf einem Gebiete geschieht, das als südöstlicher Pfeiler des Reiches gilt.

Der Urlaub / Von Adolf Eidens

Anna Lieven hängte Hut und Mantel an den Garderobehaken und ordnete vor dem kleinen Spiegel ihr Haar, das vom Wind etwas zerzaust war. Dabei fiel ihr Blick auf den Brief, den der Postbote während ihrer Abwesenheit gebracht hatte. Sie erkannte sogleich die Schrift, er kam von ihrem Sohn, der in schnell hingeworfene Zeilen seinen Besuch ankündigte.

Jürgen schrieb, daß die Besatzung seines Bootes Sonderurlaub erhalten habe, in wenigen Tagen — vielleicht schon morgen, wie die Mutter nachzählte — werde er bei ihr sein. „Es wird eine herrliche Zeit für uns beide werden“, hieß es zum Schluß, „sie soll nur uns gehören und jeder Tag wird ein Fest sein.“

Die Frau schaute in die Bäume vor ihrem Fenster und sie dachte daran, daß sie vor vielen Jahren einen ähnlichen Brief ihres Mannes in den Händen hielt, ehe er im Frühjahr 1916, wenige Wochen vor der Schlacht am Skagerrak, einen letzten, traumhaft schönen Urlaub in der Heimat verlebte hatte. Damals trug sie den Jungen unter dem Herzen, der heute das Vermächtnis des Vaters erfüllte. Sinnend betrachtete sie das Bild des Gefallenen über der Kommode. „Du hast recht, mein Junge“, sagte sie halblaut vor sich hin, „es soll eine herrliche Zeit werden!“

Doch mußte sie wirklich, ob es ihr auch möglich sein werde, dieses Versprechen zu halten? Sie strich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie Gedanken verschrecken, die sich, dennoch nicht verdrängen ließen. Sie war ja heute beim Arzt gewesen, da sie sich schon seit Monaten manchmal recht elend fühlte. Der alte Sanitätsrat hatte, je eingehender er die Patientin untersuchte, die er fast ein Leben hindurch als Arzt und Freund kannte, ein ernstes und bekümmertes Gesicht gemacht. Dann hatte er sie lange angeschaut und gemeint: „Frau Anna, Sie sind kränker als Sie denken, Sie müssen sofort in die Klinik, und da ich weiß, daß Sie eine tapfere Frau sind, brauche ich Ihnen nicht zu verschweigen, daß es bei der Operation hart auf hart gehen kann. Wären Sie doch eher zu mir gekommen!“

Sie hatte abgewehrt und den alten Herrn beschwichtigt. Ach, sie lebte seit vielen Jahren in der Bereitschaft des Todes; nicht als ob sie ihn gesucht oder gewünscht hätte, doch der Gedanke war ihr vertraut und sie schreckte auch nicht davor zurück, ihn, sollte es sein müssen, zu Ende zu denken. So hatte sie eingewilligt, morgen ins Krankenhaus zu gehen.

Nun aber hatte Jürgen seinen Besuch angesagt; er sollte nichts von der Krankheit wissen, erst recht nicht in diesen kurzen Ferientagen vor dem neuen Einsatz. Sie rief in der Klinik an, man möge entschuldigen, daß sie den Termin verschieben müsse, sie werde sich in Kürze rechtzeitig melden.

Am nächsten Tag kam der Sohn, sonnenverbrannt und blühend in Jugend und Lebensfreude. In stürmischer Begrüßung wirbelte er die Mutter durchs Zimmer, bis sie atemlos auf einen Stuhl sank.

Die Tage, die folgten, waren unsagbar schön und köstlich. Die Mutter am Arm, spazierte der junge Kapitänleutnant durch die Straßen der Stadt, er führte sie aus wie eine Braut, und lächelnd ließ sie es sich gefallen, daß er sie, rührend wie ein besorgter Kavaliere, hegte und pflegte. Am letzten Abend saßen sie in Mutters Biedermeierzimmer und sprachen von vergangenen Zeiten und künftigen Plänen.

„Und da ich ja doch kaum heiraten werde — bei solcher Mutter“, meinte Jürgen, „wirst du mich, wenn erst der Krieg vorbei ist, noch lange nicht loswerden. So ist das nun einmal mit uns beiden“, erklärte er und küßte ihr die Hand, ehe er auf sein Zimmer ging.

Jürgens Zug fuhr in aller Frühe. Frau Anna begleitete den Sohn an die Bahn. Mit ihrem weißen Tuchlein winkte sie, in Gedanken versunken, immer noch, als die Wagen schon längst ihren Blicken entschwunden waren. Dann wandte sie sich langsam um und ging ihrem Hause zu. Sie ordnete die Wohnung, richtete ihre Sachen und legte auf ihren Tisch einen Brief mit der Aufschrift „Für meinen Sohn Jürgen“.

Wenig später begab sie sich in die Klinik.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Lembach, Kreis Marburg-Stadt, wurde Oberjäger Otmir Pogatschnig mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Für besondere Verdienste wurde der San-Untersoffizier Albin Siwlotzky aus Thesen bei Marburg, Pettauerstraße 10, mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Ritterkreuz für Steirer

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Sturmbannführer Karl Sattler, Führer eines St-Regiments, geboren am 15. Januar 1913 zu Fohndorf. Obschon dem verwundeten Sturmbannführer befohlen worden war, nur vom Gefechtsstand aus zu führen, begab er sich in die vorderste Linie, um bei einer schwierigen Lage die ihm zum Teil neu unterstellten Einheiten einzuweisen. Hierdurch verhinderte er den vom Feinde erstrebten Durchbruch.

Zusammenarbeit Heer—Waffen-ff

Der Reichsführer-ff und Befehlshaber des Ersatzheeres hat im Zuge der Konzentration aller Kräfte für den totalen Krieg bei der Werbung Freiwilliger und des aktiven Offiziers- bzw. Führernachwuchses des Heeres und der Waffen-ff eine weittragende Entscheidung getroffen. Durch die Vereinigung der Annahmestellen des Heeres mit den Ergänzungsstellen der Waffen-ff ist eine weitere enge Zusammenarbeit zwischen dem Heer und der Waffen-ff gewährleistet.

Die Beratung in allen Wehrfragen, die Meldung und Annahme für alle Einheiten des Heeres, besonders der Volksgrenadier-Divisionen, und der Waffen-ff, erfolgt fortan nur noch in den gemeinsamen „Ergänzungsstellen des Heeres und der Waffen-ff“, die in größeren Orten der Wehrkreise Außenstellen eingerichtet haben.

Die für den Wehrkreis XVIII zuständige Ergänzungsstelle des Heeres und der Waffen-ff hat folgende Anschrift: „Ergänzungsstelle des Heeres und der Waffen-ff Alpenland (XVIII) Salzburg, Hellbrunnerkaserne“ (Fernruf 2071, 1502, 1503).

Entschädigung für vernichtete Handelsware

Der Präsident des Reichskriegsschadensamtes erklärt, eine Auszahlung von Entschädigungsbeträgen für durch Feindeinwirkung vernichtete Handelswaren dürfe nicht von dem Nachweis abhängig gemacht werden, daß die Wiederbeschaffung der Waren bereits erfolgt sei. Die Entschädigung könne schon dann ausbezahlt werden, wenn der Kaufmann glaubhaft macht, daß er die Mittel zur Wiederbeschaffung von in seinem Handelsbetrieb häufigen Waren verwenden will und entsprechende Beschaffungsmöglichkeiten hat. Darüber hinaus müsse berücksichtigt werden, daß der Kaufmann aus dem Erlös seiner Waren nicht allein neue Waren beschafft, sondern auch die Unkosten des Betriebes deckt und Lieferantenschulden bezahlt. Dem Handelsbetrieb werden daher alsbald — nötigenfalls durch Vorauszahlung — die Mittel gegeben werden müssen, damit er nicht allein neue Waren beschaffen, sondern auch die übrigen Aufwendungen bestreiten kann, die er ohne Eintritt des Schadens aus dem Erlös der vernichteten Waren beglichen haben würde.

Alter schützt nicht vor Eitelkeit

Eine seltene Kundin fand sich dieser Tage in einem Schönheitssalon Esbjergs in Schweden zur erstmaligen Behandlung ein. Es handelte sich um eine 88jährige alte Dame, der es gelungen war, sich bis in ihr hohes Alter einen straffen Teint zu erhalten. Sie glaubte jetzt feststellen zu müssen, daß sich in den Augenwinkeln einige Fältchen gebildet hatten. Wie sie dem Personal erklärte, sei ihr Teint der größte Teil ihrer Schönheit, den sie sich auf jeden Fall zu erhalten wünschte. Wunschgemäß verarbeitete man dem alten Mütterlein eine Sauerstoffpackung. Die Greisin hoffte durch die dadurch bedingte Hebung der Gesichtshaut ihre Runzeln zu verlieren und ihrem Teint seine bisherige jugendliche Frische wieder zu verleihen.

Schwer erkaufte „Freiheit“ durch die OF

Wie Untersteirer das rote »Paradies« sahen

Als die kommunistische OF ihr »Befreiungswerk« in der Untersteiermark begann und neben dem Raub und Mord an vielen unschuldigen Männern, Frauen und Kindern gewaltig die Reklametrommel rührte und gerade den Sannthalbauern das Blaue vom Himmel an Segnungen versprach, da gab es viele, heute allerdings reichlich Bekehrte, die alles für wahr hinnahmen, was die OF ihnen ins Ohr flüsterete. Geschickt wußte sie sich in der ersten Zeit »sozial« zu tarnen, bis sie nicht nur die öffentlichen Gelder geraubt hatte, sondern auch den wohlhabenden Bauern an den Beutelstahl brachte. Bis bei den Banditen die Einsicht kam, daß zu der »Freiheit«, wie sie bei ihnen üblich ist, auch Geld benötigt wird. So schritt man — was bei der Bevölkerung der »befreiten Gebiete« höchste Verwunderung auslöste — zur Ausschreibung einer Steuer, durch die sich die leeren Kassen wieder füllen sollten. So erließ der Bezirksausschuß der OF in Oberberg eine Verfügung folgenden Wortlautes: Alle Ortsausschüsse und Finanzreferenten der OF beziehen ihre Einnahmen aus der »Nationalsteuer«, aus »freiwilligen Spenden«, der Verbrauchssteuer und der irdenprozentigen »Befreiungssteuer«. Die Nationalsteuer wird mit 10% des Bruttoeinkommens berechnet. Die Landwirte sollen die Nationalsteuer in Naturalien »legen, besonders in den »befreiten« Gebieten. Die Nationalsteuer ist von allen Genossen der befreiten Gebiete anzuhängen, ohne Rücksicht auf Vermögens- und soziale Lebensstellung. Auch wer keinen Grundbesitz hat, muß die nationale Befreiungssteuer erlegen.

Immer wieder Mord

Als Entgelt für weitere Versorgungsabwürfe verlangten die Engländer nach dem vermeintlichen Sieg die Ausbeute der untersteirischen Bergwerke. Da sie sich mit der OF über den Preis nicht einigen konnten, warfen die Engländer keine Versorgungs-, sondern nur mehr Explosivbomben ab und deshalb mußten 23 brave untersteirische Bergarbeiter sterben. Die OF hat auch sie auf dem Gewissen. Sie sind vom Leben »befreit«.

Wo bleibt der Befehlshaber?

»Nach den letzten Einsätzen der Deutschen ist die untersteirische Bevölkerung wie ausgewechselt. Wir hängen in der Luft und haben keine Verbindung. Niemand will mehr mitarbeiten. Ich versuchte in Laak bei Süßenheim einen neuen Befehlshaber zu finden. Aber es war vergebens. Niemand will mehr mit uns etwas zu tun haben. Wir stehen allein und müssen von vorne anfangen.«

Das ist die Klage des Genossen Duchan,

die er am 1. Januar 1945 bei der Tagung des KPS in Laak bei Süßenheim vorbrachte und die Bande spricht.

Suche nach dem Sündenbock

Es ist eine übliche Gepflogenheit der OF, bei ihren vielen Versagern immer einen Schuldigen zu finden. So erließ die OF an die Bevölkerung des Kreises Dračuberg einen Aufruf, in dem sie ihrer Hilfslosigkeit mit folgenden Worten Ausdruck gibt: »Die Volksbefreiungsfront ist schuld an allen Leiden. Daß in der Führung der OF nur Kommunisten vertreten sind, daß den italienischen Kommunisten das Küstenland ausgeliefert werden soll, daß den österreichischen Kommunisten die Untersteiermark und Kärnten versprochen wurde, daß eine Unzahl unschuldiger slowenischer Menschen ermordet wurde und daß die Bolschewisten und Anglo-Amerikaner unsere Partisanen bei einem Einmarsch entworfen werden, wird uns heute überall vorgehalten. Wir verwarfen uns dagegen.«

Als Freiwild durch die Wälder

Um Weihnachten zogen versprengte Banditenreste durch Vierstein. Müde und erschöpft und im kläglichsten Zustand suchten sie bei den Bauern Schutz vor der Kälte und etwas zu essen. Ein höherer Banditenfunktionär erklärte unwillig: »So wie jetzt haben sie uns noch nie gejagt, jetzt ziehen wir nach Schleitnitz, wenn sie uns auch dorthin nachkommen, geben wir es auf. Verspielt haben wir schon sowieso. Bei unseren Leuten ist kein Kampfeifer mehr vorhanden. Wir sind verloren.«

So sieht die Kehrseite der »OF-Befreiung« aus.

Alle Untersteirer wissen um die Antwort, die jenen zu geben ist, die in Teilen des Unterlandes an die Stelle von planvoller, weitblickender deutscher Aufarbeitung Mord, Raub, Brand und Vernichtung setzten und dies »Befreiung« nannten.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Einberufung eines unbekanntem Erben. Agnes Wuk, Landwirtin in Marau 12, ist am 5. Dezember 1940 gestorben und hat eine letztwillige Verfügung nicht hinterlassen. Ob außer dem nicht erbberechtigten Sohn Anton, noch Erben vorhanden sind, ist dem Gerichte nicht bekannt. Es bestellt Herrn Jang Jorek Koroschak, Gericht Lutenberg, zum Kurator der Verlassenschaft. Wer auf die Verlassenschaft Anspruch erheben will, hat dies binnen sechs Monaten von heute ab dem Gerichte mitzuteilen und sein Erbrecht nachzuweisen. Nach Ablauf der Frist wird die Verlassenschaft, soweit die Ansprüche nachgewiesen sein werden, herausgegeben, soweit dies nicht geschehen ist zu Gunsten des Staates eingezogen werden. Gericht Lutenberg, 15. Februar 1945 282

KLEINER ANZEIGER

ZU KAUFEN GESUCHT

Ein Paar schwere Fuhrpferde sowie ein leichtes Pferd von Mühlbetrieb zu kaufen gesucht. Fa. Franz, Mellingerstraße 19, 849-4

STELLENGESUCHE

Küchenchef sucht Stelle für Restaurant oder Saison. Unter „Gute Kraft“ an die M. Z. 862-5

Männliche Kanzleikraft mit Buchhaltungs- und Stenographiekenntnissen, ab sofort frei, sucht halbblägige Beschäftigung. Anträge unter „Kanzleikraft“ an die M. Z. 865-5

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitsträgern ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden

Für Baunehmen wird Buchhaltungskraft mit Kenntnissen der Durchschreibebuchhaltung dringend gesucht. Anträge an die M. Z. unter „Sofort“ erbeten 258-8

Lehrjunge wird sofort aufgenommen. Wagnerei Franz Fraß, Witwe, Tegethofstraße 69, Marburg-Dr. 866-6

Suche selbständigen Ökonomen für Landwirtschaft, Wein- und Obstbau. Zuschr. unter „Ökonom“ an die M. Z. 872-6

Ältere Frau, in der Landwirtschaft verwandert als Wirtschaftlerin per sofort gesucht. Zuschriften unter „Küche-landwirtschaft“ an die M. Z. 857-6

ZU MIETEN GESUCHT

Beamtenehepaar, ruhig, reinlich, sucht Ein- oder Zweizimmerwohnung mit Küche. Anträge unter „Bombengeschädigt“ an die M. Z. 854-8

Angestellter Frau sucht kleines möbliertes Zimmer mit oder ohne Bettwäsche. Seltener zu Hause. Anträge unter „Ruhig 166“ an die M. Z. 858-8

Nettes Fräulein sucht möbliertes Zimmer. Bitte des Hauptbüchsen Zuleiten. Anträge an die M. Z. 857-8

Mein herzenseuter Vater, unser Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Franz Müller

hat uns am 18. Februar 1945 für immer verlassen. Das Ergebnis des unvergesslichen Toten findet am Mittwoch, 21. Februar um 15 Uhr, am Friedhof in Draußweiler statt. Marburg-Drau, am 20. Februar 1945. 863

In tiefster Trauer: Mathilde Reilek, Tochter, und alle übrigen Verwandten.

Meine Allmüchtige, mein der liebe Frau, mein der besten Kameraden, unsere gute Schwester u. Tante

Po. Math. Leschnik

geb. Mareich Reichsbahninspektorsgattin

nach langem, leipfer ertragenem Leiden am 13. II. 1945 ins andere Leben gerufen. Beerdigung Mittwoch, 21. II. um 16 Uhr, Magdalenen-Friedhof, 630 Marburg, Graz Oberwarth, 20. Februar 1945.

In tiefer Trauer: Franz Leschnik, Gatte; Josefine Mareich, Juliana Elm, Hans Mareich, Geschwister; Magdalena Leschnik, Schwiegermutter; Neffen, Nichten und übrige Verwandten.

Unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Frau

Kristine Lesić

geb. Kremer

ist am 19. Februar 1945 unserem kürzlich verschiedenem guten Vater ins Jenseits gefolgt. Das Beerdigung findet am Mittwoch, 21. Februar, um 8 Uhr früh, im Anschluß an die Seelenmesse in Frauenberg statt. Die trauernden Kinder Anna und Ing. Wilhelm Lesić. 876

Unser Neues, gutes Mutterl, Frau

Juliane Stantz

verw. Marin, geb. Baronig

hat uns am 16. Februar 1945 nach langem, qualvollem Leiden, im 85. Lebensjahr, für immer verlassen. Wir haben unsere liebe Tote vorläufig am Ortsfriedhof in St. Veit an der Vozau bei Ströb beigesetzt, um sie später in ihre Heimatstadt zu überführen und dort zur letzten Ruhe zu betten. Die Seelenmesse wird am 20. d. M. um 7.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Veit an der Vozau gelesen werden. 847

St. Veit an der Vozau, Marburg, Wien, 18. Februar 1945. Familie v. Jettmar im Namen aller übrigen Verwandten.

WILLI SAUTNER, Oberfeldmeister, ERNA SAUTNER, geb. MOLITOR, Volkspflegerin, Vermählte, Pettau, den 24. Februar 1945. 279

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Einberufung eines unbekanntem Erben. Agnes Wuk, Landwirtin in Marau 12, ist am 5. Dezember 1940 gestorben und hat eine letztwillige Verfügung nicht hinterlassen. Ob außer dem nicht erbberechtigten Sohn Anton, noch Erben vorhanden sind, ist dem Gerichte nicht bekannt. Es bestellt Herrn Jang Jorek Koroschak, Gericht Lutenberg, zum Kurator der Verlassenschaft. Wer auf die Verlassenschaft Anspruch erheben will, hat dies binnen sechs Monaten von heute ab dem Gerichte mitzuteilen und sein Erbrecht nachzuweisen. Nach Ablauf der Frist wird die Verlassenschaft, soweit die Ansprüche nachgewiesen sein werden, herausgegeben, soweit dies nicht geschehen ist zu Gunsten des Staates eingezogen werden. Gericht Lutenberg, 15. Februar 1945 282

KLEINER ANZEIGER

ZU KAUFEN GESUCHT

Ein Paar schwere Fuhrpferde sowie ein leichtes Pferd von Mühlbetrieb zu kaufen gesucht. Fa. Franz, Mellingerstraße 19, 849-4

Pferd, Fleischer-, Linzer- oder Kaleswagen dringend zu kaufen gesucht. Franz-Mühle, Mellingerstraße 19 826-4

Kaufe Radio-Batterie, 120 Volt. Spätsch. Marburg-Drau, Kokosbäume 23

Fräulein sucht rein möbliertes Zimmer (ganzen Tag beschäftigt) Anzuerfragen Hotel „Mohr“ beim Portier. 842-8

Leeres Zimmer, Stadtzentrum von zwei Fräuleins dringend gesucht. Anfrage unter 26-7 841-8

UNTERRICHT

Wer ertillt in Marburg Zeichen- und Malunterricht? Offerten unter „Zeichnen“ an die M. Z. 875-10

HEIRAT

Welch guter Arbeiter oder Handwerker über 55 Jahre wünscht sich eine Frau mit Wohnung, Haushalt und Verdienst. Angebote unter „Heim“ an die M. Z. 840-12

Betriebsführer, 56/162, mit schönem Eigenheim sucht auf diesem Wege soziales geschäftstüchtigen Lebenskameraden. Herzensbildung, Bedienung, Vermögen Nebenache, Kind kein Hindernis. Zuschriften unter „Harmonie“ an die M. Z. 874-12

25jährige leiche, blonde Frau, geschieden, ohne Kind, wünscht ebensolchen Herrn zwecks Ehe kennenzulernen. Unter „Schöner Frühling“ an die M. Z. 860-12

FUNDE UND VERLUSTE

Silberne Puderdose am Mittwoch, den 14. Februar, abends, bei der Draußweiler Tegethofstraße verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Schwab, Pettau, Hauptplatz 280-13

Braune Geldbörse am 17. Februar auf dem Wege Herrensasse-Schulergasse-Domplatz-Mozartstraße-Brocknergasse verloren. Inhalt ca. 51 RM. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie in der M. Z. 865-13 abzugeben.

Damenuhr, schwarzes Lederband, am 20. Februar in der Burggasse gefunden. Abzugeben Tegethofstraße 67-7 ab 18 Uhr, Gradlbeher, 871-13

VERSCHIEDENES

Komplettes Volksgarnel tausche gegen tadellose Damengoliserer Nr. 39. Tadellose Fleischmaschine Nr. 8 gegen feste hohe Knabenschuhe Nr. 32-33 oder Schlose für Knaben bis 9 Jahren. Elektr. Bezel-eisen tausche gegen Damenschuh Nr. 39. Damenstrassenschuhe Nr. 39 gegen gleiche Nr. 38. Anzuerfragen: Rupp, Oberortwein 54, 870-14

Tausche Kasten, Beit, Nachtkasten u. kleine Matratze für Damenschloß 37. Wertausgleich. Anzuerfragen bei Kossel, 868-13

REALITÄTEN

Suche Besitz, ca. 1-8 Joch, zu pachten oder gehe als Wirtschaftlerin. M. F., Weigen 6, Jährig bei Marburg-Dr. 861-3

ZU VERKAUFEN

Schmetterlingskasten 15 RM. Bild 36 RM. latein. Schulbücher und Verschiedenes zu verkaufen. Besichtigung Mittw. 17.30-18.30 Uhr. Email 868-3

ATA spart Seife!

Noch jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern.

Herstelltin den Persil-Werken.

REALITÄTEN

Suche Besitz, ca. 1-8 Joch, zu pachten oder gehe als Wirtschaftlerin. M. F., Weigen 6, Jährig bei Marburg-Dr. 861-3

ZU VERKAUFEN

Schmetterlingskasten 15 RM. Bild 36 RM. latein. Schulbücher und Verschiedenes zu verkaufen. Besichtigung Mittw. 17.30-18.30 Uhr. Email 868-3